

# Pentekostalismus

Pfingstkirchen als Herausforderung  
in der Ökumene

Herausgegeben von  
Klaus Krämer und Klaus Vellguth



FREIBURG · BASEL · WIEN

---

# Heilender und Heiliger Geist. Pfingstkirchen und neue ökumenische Herausforderungen in einer Weltkirche

von Margit Eckholt

## Die Pfingstbewegung und neue ökumenische Herausforderungen

Im Zuge des Reformationsgedenkens im Jahr 2017 wurde in den offiziellen kirchlichen Dokumenten darauf hingewiesen, dass heute nur ein gemeinsames Erinnern an die Reformation möglich ist, und dieses muss in einem internationalen Horizont erfolgen: „Es ist das erste Reformationsgedenken, das im Zeitalter der Ökumene stattfindet“ und das „erste Reformationsgedenken im Zeitalter der Globalisierung. Darum muss das gemeinsame Gedenken die Erfahrungen und Perspektiven der Christen aus dem Süden und Norden, aus dem Osten und Westen einbeziehen.“<sup>1</sup> Auf die Bedeutung der Pfingstbewegung als neue fünfte Ausdifferenzierung des Christentums in einer religionshistorischen und -wissenschaftlichen Perspektive wird in diesem Zusammenhang zwar hingewiesen, aber gerade im deutschen Kontext ist dieses neue „internationale diskursive Netzwerk“, wie der Pfingstkirchenforscher Michael Bergunder die Pfingstbewegung nennt<sup>2</sup>, zu der mittlerweile 25 Prozent des weltweiten Christentums zählen, kaum im Blick gewesen<sup>3</sup> – sicher ein Symptom für einen

---

<sup>1</sup> Vom Konflikt zur Gemeinschaft. Gemeinsames lutherisch-katholisches Reformationsgedenken im Jahr 2017. Bericht der Lutherisch/Römisch-katholischen Kommission für die Einheit, Leipzig/Paderborn 2013, Nr. 4.

<sup>2</sup> Vgl. Michael Bergunder, „Mission und Pfingstbewegung“, in: Leitfaden ökumenische Missionstheologie. Konrad Raiser zum 65. Geburtstag gewidmet, Gütersloh 2003, S. 199–218, hier: S. 201.

<sup>3</sup> Vgl. hier zum Beispiel: Michael Biehl/Ulrich Dehn (Hrsg.), Reformationen. Momentaufnahmen aus einer globalen Bewegung, Hamburg 2015.

kirchlichen und ökumenischen Kontext, der die Reformation als europäisches Ereignis und die globale Perspektive eher am Rande wahrnimmt. Aus einer weltkirchlich-ökumenischen und missionswissenschaftlichen Perspektive weist Konrad Raiser, der langjährige Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) darauf hin, dass die Reformation sich internationalisiert habe, dass sie „Weltbürgerin geworden [ist]“<sup>4</sup>, und sieht neue Herausforderungen für die Ökumene angesichts der in den Ländern des Südens – vor allem in Lateinamerika, Afrika und Asien – weiter wachsenden, lebendigen und kreativen, aktiv missionarisch auftretenden Bewegung, die konfessionsüberschreitend – auch aus der Charismatischen Bewegung innerhalb des Katholizismus – Anhänger und Anhängerinnen gewinnt.

Mit der Pfingstbewegung ist ein neuer christlicher Akteur in der Weltgesellschaft und im globalen religiösen Kontext präsent, der seine Wurzeln in der aus den Kirchen der Reformation erwachsenen Heiligungs- und Erweckungsbewegung des 18. und 19. Jahrhunderts hat, einem erfahrungsbezogenen reformatorischen Christentum, das sich über einen Evangelikalismus, die Geisttaufe und Zungenrede ausweist. Die Entstehung der Pfingstbewegung im engeren Sinn wird mit verschiedenen Ereignissen in Verbindung gebracht: Erweckungserfahrungen in der Church of God in Cherokke County/North Carolina in den 1890er Jahren, im Umfeld des Predigers Charles Parham in Topeka/Kansas im Jahr 1901 und in der Azusa-Street-Erweckung im Umfeld des schwarzen Predigers William Seymour im Jahr 1906. Von Beginn an waren die neuen „Pfingstgemeinden“ missionarisch aktiv, so dass sich neue Gemeinden in den Ländern des Südens, im afrikanischen, asiatischen und lateinamerikanischen Kontext ausbilden konnten, die über unterschiedliche Ausdifferenzierungen und Inkulturationsprozesse auch zu starken einheimischen, in indigenen Kontexten angesiedelten Kirchen wurden. Seit den 1970er Jahren ist von einem „Neopentekostalismus“ die Rede, neue Gemeinden und Kirchen entstehen durch Abspaltung

---

<sup>4</sup> Konrad Raiser, 500 Jahre Reformation weltweit, Bielefeld <sup>2</sup>2017, S. 169.

gen und Neugründungen, die Grenzen zwischen den Konfessionen werden flüssig, auch charismatisch-katholische Strömungen werden aus religionssoziologischer Perspektive zu diesem Neopentekostalismus gezählt.

Vom 24. bis 26. April 2017 fand an der katholisch-theologischen Fakultät der Pontificia Universidad Católica de Chile ein internationaler Kongress mit dem Titel „Die Wiederbelebung der Geschichte der Ökumene in Lateinamerika und der Karibik“ statt. Hier wurde die Gefahr der Fragmentierung des Christentums und neuer anti-ökumenischer Haltungen in allen christlichen Kirchen benannt. Die Pfingstbewegung habe die „institutionelle Fragmentierung der Kirche Christi“ verstärkt, so der chilenische Pfingstler und Religionssoziologe Juan Sepúlveda, und sie selbst, so die katholischen Theologen Sandra Arenas und Rodrigo Polanco, sei angesichts des Ausschlusses, „den sie von Seiten des traditionellen Protestantismus erlebte“<sup>5</sup> und auf dem Hintergrund US-amerikanischen „fundamentalistischen antiökumenischen Einflusses“, der „bis heute in Lateinamerika vorherrscht“<sup>6</sup>, nicht ökumenisch aktiv aufgetreten. Gerade darum ist die im Rahmen des Reformationsgedenkens benannte ökumenische und internationale Perspektive der Erinnerung an die Gründungs-momente der Reformation auf Zukunft hin von Relevanz in einem auch die katholische Kirche mit einbeziehenden internationalen ökumenischen Gespräch mit den Pfingstkirchen, die sich zur stärksten Kraft innerhalb der Kirchen der Reformation ausbilden werden. In evangelisch-lutherischen und katholischen Dokumenten zum Refor-

---

<sup>5</sup> Juan Sepúlveda, „El movimiento pentecostal chileno ante la búsqueda de unidad Cristiana“, in: *Cyberjournal for Pentecostal Charismatic Research* 24 (2017), <http://www.pctii.org/cyberj/cyberj24/sepulveda.html> (08.07.2018).

<sup>6</sup> Vgl. unveröffentlichter Vortrag von Sandra Arenas und Rodrigo Polanco auf der Tagung, die vom 30. Juni bis 2. Juli 2017 in Magdeburg zum Thema „Die Zeit der Reformation aus anderem Blickwinkel: Eine lateinamerikanisch-ökumenische Perspektive“ von Margit Eckholt (Universität Osnabrück) und Johannes Meier (Universität Mainz) in Kooperation mit ICALA – Intercambio cultural alemán-latinoamericano durchgeführt worden ist.

mationsgedenken ist an den ökumenischen Konsens des Jahres 1999 zu Fragen der Rechtfertigung erinnert worden, dem sich auch weitere Kirchen der Reformation in den letzten Jahren angeschlossen haben. Die Suche nach dem Verbindenden christlichen Glaubens ist gerade in einer zunehmend von Gewalt geprägten Weltgesellschaft von entscheidender, friedensfördernder Relevanz; es wird darum gehen, die Rechtfertigungsbotschaft in die pluralen Kontexte der Gegenwart zu übersetzen, vom Evangelium der Barmherzigkeit und Freiheit Zeugnis zu geben, Menschen je neu die „heilsame Beziehung Gottes“<sup>7</sup> zum Menschen zu erschließen, für die auch heute der Begriff der „Gerechtigkeit“ von zentraler Bedeutung ist. Wilfried Härle, Emeritus für systematische Theologie an der Universität Heidelberg, sieht in der ‚Gerechtigkeit Gottes‘ „die Treue Gottes, durch die Gott dem Menschen seine Barmherzigkeit zuspricht und erweist, und ‚Gerechtigkeit vor Gott‘ ist das dadurch geweckte Vertrauen des Menschen auf Gott, durch das er sein Herz im Leben und im Sterben an den Gott hängt, der sich in Jesus Christus zum Heil der Welt offenbart hat“.<sup>8</sup> Das ist ein „wechselseitiges Anerkennungsverhältnis“, das von seiner Struktur her zwar „asymmetrisch“<sup>9</sup>, aber entscheidend ist – und damit legt Härle ein ökumenisch offenes Konzept vor: die lebendige Kommunikation zwischen Gott und Mensch. Mit Blick in die fragmentierten und gewaltbesetzten Kontexte des Südens wird diese zentrale gemeinsame Grundlage christlichen Glaubens in globaler Perspektive zu erschließen sein, und dabei wird die Frage sein, was Rechtfertigung, was Erlösung und Befreiung heute in einer von Armut, Krieg und Migration geprägten Weltgesellschaft bedeuten und wie Brücken zu der die Pfingstkirchen auszeichnenden erfahrungsbezogenen Geist-Theologie beziehungsweise -Praxis gebaut werden können.

---

<sup>7</sup> Wilfried Härle, „Die Relevanz der Rechtfertigungsbotschaft für den Menschen von heute“, in: Oliver Pilneu/Martin Rothkegel (Hrsg.), *Aus Glauben gerecht. Weltweite Wirkung und ökumenische Rezeption der Reformatoren Rechtfertigungslehre*, Leipzig 2017, S. 161–176, hier: S. 162.

<sup>8</sup> Ebenda, S. 175.

<sup>9</sup> Ebenda.

Eine an der baptistischen Hochschule in Elstal veranstaltete – und sicher breite Aufmerksamkeit verdienende – Tagung zur „weltweiten Wirkung und ökumenischen Rezeption der reformatorischen Rechtfertigungslehre“<sup>10</sup> hat diese weite Perspektive in den Blick genommen, die im Hintergrund der im Folgenden sicher fragmentarisch bleibenden Überlegungen zu Grundzügen pfingstlicher Theologie stehen wird. Aus katholischer systematisch-theologischer und missionswissenschaftlicher Perspektive werden Beiträge pfingstlicher Theologen aus dem nordatlantischen Kontext, wie sie in deutscher Sprache im von Jörg Haustein und Giovanni Maltese herausgegebenen „Handbuch pfingstliche und charismatische Theologie“<sup>11</sup> vorgelegt worden sind und auch von Michael Welker erschlossen werden<sup>12</sup>, mit Herausforderungen aus Kontexten des Südens „zusammengelesen“. Die eher im Sinne eines Essays zu verstehenden Überlegungen sind aus der Perspektive einer interkulturellen systematischen Theologie und einer ökumenischen Missionswissenschaft verfasst und stehen im Dienst des gemeinsamen und verbindenden Evangeliums der Barmherzigkeit, Freiheit und des Friedens.

---

<sup>10</sup> Vgl. die Publikation: Oliver Pilneu/Martin Rothkegel (Hrsg.), *Aus Glauben gerecht. Weltweite Wirkung und ökumenische Rezeption der Reformatorischen Rechtfertigungslehre*, Leipzig 2017.

<sup>11</sup> Jörg Haustein/Giovanni Maltese (Hrsg.), *Handbuch pfingstliche und charismatische Theologie*, Göttingen 2014; eine weitere Einführung in die pfingstliche Theologie: Stanley M. Burgess/Eduard M. von der Maas (Hrsg.), *The New International Dictionary of Pentecostal and Charismatic Movements*, Grand Rapids 2002.

<sup>12</sup> Michael Welker, *The Work of the Spirit. Pneumatology and Pentecostalism*, Grand Rapids/Cambridge 2006.

## Heiligung – Rechtfertigung – Kirche – umfassendes Heil. Theologische Grundmomente der Pfingstbewegung

### Die Metapher der Geisttaufe – eine praktische Theologie des Heiligen Geistes

Die Ausübung der Geistesgaben, Heilung, Exorzismus und Prophetie haben sich, so einer der bedeutendsten Forscher der Pfingstbewegung im 20. Jahrhundert, Walter Hollenweger<sup>13</sup>, zum festen Bestandteil pfingstlicher Spiritualität entwickelt, und so hat sich in einer Bewegung, die ursprünglich mit der reformatorischen Erneuerung des Christentums in Verbindung stand, das, was „ursprünglich mit Rechtfertigung verbunden war, [...] zu einer erfahrungsorientierten Bekehrungsfrömmigkeit“<sup>14</sup> weiterentwickelt, die mit emotionalen und körperlichen Ausdrucksformen eine Verbindung eingeht und die Zungenrede als „Anfangserweis der Geisttaufe“ kanonisiert. Der an der Universität Heidelberg tätige Pfingstkirchenforscher Michael Bergunder weist auf diese Fokussierung zur „Identifizierung“ pfingstlicher Frömmigkeit hin, macht dabei aber darauf aufmerksam, dass „dieses Theologumenon keineswegs alle Pfingstkirchen übernahmen und es von daher auch nicht als die verbindliche theologische Charakteristik der Pfingstbewegung genommen werden kann“.<sup>15</sup> Gerade in den neopentekostalen Kirchen ist diese Praxis der Zungenrede in den Hintergrund getreten, den jeweiligen indigenen kulturellen Kontexten entsprechend kommen Heilungsgottesdiensten und Exorzismen größere Bedeutung zu.

In einer systematisch-theologischen Perspektive sind das Verhältnis von Rechtfertigung und Heiligung und die Geisttaufe in den

<sup>13</sup> Walter Hollenweger, *Enthusiastisches Christentum. Die Pfingstbewegung in Geschichte und Gegenwart*, Wuppertal 1969, S. 359–395.

<sup>14</sup> Vorwort, in: Oliver Pilnei/Martin Rothkegel (Hrsg.), *Aus Glauben gerecht. Weltweite Wirkung und ökumenische Rezeption der reformatorischen Rechtfertigungslehre*, Leipzig 2016, S. 6.

<sup>15</sup> Michael Bergunder, a. a. O., S. 206.

Blick zu nehmen. In der Pfingstbewegung werden einerseits Denktraditionen aufgegriffen, die im Anschluss an die reformierten Ansätze von Johannes Calvin und Karl Barth die Bedeutung des Heiligen Geistes im Erlösungsgeschehen herausarbeiten, und die andererseits den Wesleyischen Methodismus und die freikirchlichen Heiligungsbewegungen weiter entfalten. Nicht allein die Taufe ist von Bedeutung für ein Leben in Jesus Christus, sondern von Bedeutung sind Bekehrung und Wiedergeburt, wobei das Bekehrungsereignis auch unterschiedlich interpretiert wird – als einmaliges Ereignis oder ein langsamer Wachstumsprozess. „Rechtfertigung und Heiligung“, so der an der Evangelischen Hochschule Tabor in Marburg tätige Kirchenhistoriker Frank Lüdke, „die bei Luther eine untrennbare Einheit bilden, werden von Wesley also dezidiert als ein zeitliches Nacheinander verstanden: Rechtfertigung betrifft meine Vergangenheit und Heiligung betrifft meine Zukunft, und zwar mit einem ganz klaren Ziel, nämlich dass Sünde irgendwann gar nicht mehr vorkommt“<sup>16</sup>, und dazu gehört vor allem auch die Arbeit „an der eigenen Heiligung“.<sup>17</sup> Die Pfingstbewegung, so die Interpretation von Lüdke, „baute im Grunde nahtlos auf die Theologie der Heiligungsbewegung auf. Sie wurde vorbereitet durch eine langsame Überlagerung des Begriffs der Heiligung durch den Begriff der Geisttaufe, die nun eindeutig als plötzliches Erlebnis erwartet wurde“.<sup>18</sup> Und diese Geist- beziehungsweise Geistestaufe – hier beziehen sich die Interpretationen zumeist auf das Pfingstereignis in Apg 2 beziehungsweise das Geist-geleitete Zeugnis christlichen Glaubens in Apg 1,8 – ist das entscheidende „empowerment“, um Zeugnis von Gott zu geben, und dies wird durch das Zeichen der Zungenrede bestätigt. Der evangelische Theologe Jonathan Paul (1853–1931) hat die Erweckungs- und Heiligungsbewegung in Deutschland weitergeführt und

---

<sup>16</sup> Frank Lüdke, „Freiheit, Erlebnis, Veränderung! Die Rechtfertigungsbotschaft in den Erweckungsbewegungen und im Evangelikalismus“, in: Oliver Pilnei/Martin Rothkegel (Hrsg.), a. a. O., S. 139–160, hier: S. 149.

<sup>17</sup> Ebenda, S. 148.

<sup>18</sup> Ebenda, S. 156.



von einem dreistufigen Glaubensweg gesprochen: der Bekehrung, dem Eintritt in die „völlige Heiligung“ und dann der „durch das Zungenreden bestätigte(n) Geistestaufe, bei der es weniger um die Frucht des Geistes geht wie bei der zweiten Stufe, als nun vielmehr um die Gaben und die Kraft des Geistes, die eine Ausrüstung für den Dienst sein sollen“.<sup>19</sup> Die mit dieser Geiststaufe verbundenen – auch emotionalen und körperlichen – Erfahrungen wie Heilungen, Exorzismen, Glossolie oder Xenolie<sup>20</sup> und weitere Geistesgaben sind nicht unwesentlich für den „Erfolg“ der Pfingstbewegung gerade in indigenen – afrikanischen oder lateinamerikanischen – Kontexten, in denen ein Geister- und Dämonenglaube, Hexerei oder Besessenheit Ausweis für eine besondere Nähe zum Transzendenten sind. Menschen, die damit begabt sind – und das kann jeden treffen –, werden als „Werkzeuge“ und authentische Zeugen für Gottes Wirken in der Welt anerkannt, das für die Mitglieder von pfingstlichen Gemeinden ganz konkret als „Lebenswende“ und „Lebensveränderung“ erfahrbar wird. Unbestritten ist der „Erfolg“ dieser Formen eines „verleiblichten“ Betens<sup>21</sup>, Heil wird als konkrete Heilung in der Gebetsgemeinschaft der Gemeinde erfahren –, auch wenn hier sicher weniger in systematisch-theologischer Perspektive eine Kriterienlogik für „übernatürliche“ Gaben zu erarbeiten ist als in pastoralpsychologischer Hinsicht ein Gespräch mit Psychotherapie und Psychoanalyse ansteht.

In theologischer – und auch ökumenischer – Hinsicht sind jüngere Denkansätze wie die des Baptisten Uwe Swarat oder des Pfingst-

<sup>19</sup> Ebenda, S. 157.

<sup>20</sup> Vgl. dazu zum Beispiel Frank D. Macchia, „Zungen als Zeichen. Wege zu einem sakramentalen Verständnis pfingstlicher Erfahrung“, in: Jörg Haustein/Giovanni Maltese (Hrsg.), a. a. O., S. 249–266.

<sup>21</sup> Peter Zimmerling arbeitet die Zungenrede und andere ekstatische Phänomene als natürliche Phänomene auf dem Hintergrund einer Zugangs zur „Verleiblichung“ des Betens heraus: Vgl. ders., Beten jenseits des Verstehens? Charismatische Verleiblichung des Betens“, in: Ingolf U. Dalferth/Simon Peng-Keller (Hrsg.), Beten als verleiblichtes Verstehen. Neue Zugänge zu einer Hermeneutik des Gebets, Freiburg/Basel/Wien 2016, S. 278–302.

lers Frank D. Macchia von Bedeutung, die das Geschehen von Rechtfertigung und Heiligung wieder aufeinander beziehen, auf dem Hintergrund eines Blicks auf den kontinuierlichen, auch in Erfahrungen von Bruch und Aufbruch geprägten Weg menschlicher Bekehrung auf der einen Seite und einer trinitätstheologischen Reflexion auf der anderen Seite, die das Wirken Jesu Christi und das Wirken des Geistes nicht auseinanderfallen lässt. „In unserem Verständnis von Bekehrung“, so Uwe Swarat in seinem Versuch, die Rechtfertigungslehre mit freikirchlichen Heiligungstraditionen zu verbinden, „muss [...] Raum sein sowohl für eine einmalige Wendeerfahrung, wie sie in den paulinischen Gemeinden gemacht wurde, als auch für die tägliche Buße, von der Luther spricht. [...] Die Taufe steht sowohl für die Einmaligkeit des Eintritts in das neue Leben im Glauben (und ist darum unwiederholbar) als auch für die ständige Abkehr vom Bösen und Hinkehr zu Gott.“<sup>22</sup> Frank D. Macchia legt – auch im Dialog mit neuen pneumatologischen Denkansätzen, wie sie von Michael Welker erarbeitet werden, – ein anregendes Verständnis der Geisttaufe vor, in dem er die soteriologische und pneumatische Dimension in einer eschatologischen Perspektive verbindet und die Geisttaufe als ökumenisch und interreligiös fruchtbare „Metapher“ der Reich-Gottes-Predigt versteht. „Spirit baptism points to redemption through Christ as substantially pneumatological and eschatological“, und das bedeutet für die Kirche, dass sie an der „endgültigen Heiligung der Schöpfung“ teilhat.<sup>23</sup> Jesus Christus ist der, der erlöst und mit dem Geist tauft, und so kann der Geist nicht als vom Erlösungsgeschehen losgelöste „Macht Gottes“ verstanden werden, die mit den Geistesgaben begabt und Kraft zum Zeugnis gibt – ein Verständnis,

---

<sup>22</sup> Uwe Swarat, „Gerecht und Sünder zugleich“. Die Rechtfertigungslehre Martin Luthers in kritischer Diskussion“, in: Oliver Pilnei/Martin Rothkegel (Hrsg.), a. a. O., S. 9–32, hier: S. 31.

<sup>23</sup> Vgl. Frank D. Macchia, „The Kingdom and the Power. Spirit Baptism in Pentecostal and Ecumenical Perspective“, in: Michael Welker (Hrsg.), a. a. O., S. 109–125, hier: S. 124f.; vgl. hier die Studie: Frank D. Macchia, *Baptized in the Spirit. A global pentecostal theology*, Grand Rapids 2006.

das sich oft in Gemeinden mit einer aktiven Missionspraxis findet. Macchia bezieht die Geisttaufe darum mehr als auf das Pfingstereignis auf die Praxis der Geisttaufe durch Jesus selbst. Johannes tauft mit Wasser, er gibt von Dem Zeugnis, der kommen wird und mit dem Heiligen Geist taufen wird (vgl. Joh 1,33) und in dem sich das Reich Gottes in eschatologischer Perspektive erfüllt. Und so ist die Geisttaufe dann Ausweis für die „pneumatologische Substanz von Gottes erlösendem Wirken durch Christus“.<sup>24</sup>

Das sind für die Ökumene der christlichen Kirchen mit der Pfingstbewegung wichtige Perspektiven, die auch das im Kontext des Reformationsgedenkens benannte christlich Verbindende und Verbindliche, die Rechtfertigung, auf neue Weise lesen lassen. Die Taufe ist der „Eintritt in das neue Leben im Glauben“ und „ständige Abkehr vom Bösen und Hinkehr zu Gott“<sup>25</sup>, damit ist „wachsende Gerechtigkeit“<sup>26</sup> verbunden; mit der Geisttaufe wird dieses Geschehen in den weiten Reich-Gottes-Horizont eingebettet und so wird dann ein nicht kirchenzentriertes Verständnis von Rechtfertigung erschlossen, das in schöpfungstheologischer und eschatologischer Perspektive ein Ereignen des Heils für die ganze Schöpfung bedeutet. In diesem Sinn eröffnen die „Geisttaufe“ und die damit verbundene Zungenrede einen weiten ökumenischen und interreligiösen Horizont.<sup>27</sup>

<sup>24</sup> Frank D. Macchia, „The Kingdom and the Power. Spirit Baptism in Pentecostal and Ecumenical Perspective“, a. a. O., S. 114: „Pentecostalism is a movement that has helped to bring this metaphor back to the center of our understanding of God’s redemptive work in history. Especially in the light of the well-known *Geistvergessenheit* in the West, Spirit baptism can emerge as a powerful metaphor of the pneumatological substance of God’s redemptive work through Christ [...]“.

<sup>25</sup> Uwe Swarat, a. a. O., S. 31.

<sup>26</sup> Ebenda, S. 12.

<sup>27</sup> Vgl. Frank Macchia, „The Kingdom and the Power. Spirit Baptism in Pentecostal and Ecumenical Perspective“, a. a. O., S. 125: „The acceptance of Christ by faith, water baptism, and charismatic, prophetic empowerment in multicontextual experiences will all play a vital role in our experience of this baptism in

## Gemeinschaft der Kirche und Amt

In der pfingstkirchlichen Theologie wird die Ekklesiologie oft nur am Rande behandelt, gerade neopentekostale Gemeinden setzen auf persönliche Heiligkeit, die Freiheit des Geistes, der von ihm erwählte Menschen ergreift und beauftragt mit der Verkündigung des Evangeliums. Damit sei aber gerade auch die Gefahr verbunden, so der pfingstliche Theologe Simon Chan, dass „allen Formen von Säkularisierungstendenzen die Tür (ge)öffnet“<sup>28</sup> werde. Der Kirche komme gerade im Blick auf die Fortschreibung der Tradition und ihre Wahrung im Sinne der Apostolizität zentrale Bedeutung zu, sie ist nicht nur eine „missionary fellowship“<sup>29</sup>, und darum müsse die Pneumatologie in pfingstlicher Perspektive zu einem zentralen methodischen Moment der Ekklesiologie werden.<sup>30</sup> „Ekklesiale Erfahrung“ ist es, „der Leib Christi zu sein, der Tempel des Geistes, die göttliche Menschheit oder um eine frühere Formulierung zu gebrauchen: die Kirche als *totus Christus*. Mit anderen Worten, weil die Kirche der Leib Christi ist, ist sie als Kirche, die sich in ihrem Gottesdienst durch Jesus Christus im Geist an Gott wendet, der Ort, an dem Wahrheit dynamisch existiert“.<sup>31</sup> In seinem Entwurf einer „pneumatologischen Ekklesiologie“ setzt Chan bei der Praxis des Gottesdienstes an, in dessen Mittelpunkt die eucharistische Feier steht und in der die Kirche „durch die Anrufung des Geistes (*Epiklese*) erneut als der lebendige Leib Christi konstituiert wird“<sup>32</sup>. Wenn Kirche als eine solche Geist-erfüllte Kirche verstanden wird, wird die Wahrheit christ-

---

the Spirit, a metaphor that will continue to shape us as the church in ways unforeseen and unexpected.“

<sup>28</sup> Simon Chan, „Die Kirche und die Entwicklung der Lehre“, in: Jörg Haustein/Giovanni Maltese (Hrsg.), a. a. O., S. 414.

<sup>29</sup> Frank Macchia, „The Kingdom and the Power. Spirit Baptism in Pentecostal and Ecumenical Perspective“, a. a. O., S. 112, unter Bezugnahme auf Grant Wacker.

<sup>30</sup> Simon Chan, „Die Kirche und die Entwicklung der Lehre“, a. a. O., S. 425.

<sup>31</sup> Ebenda, S. 417.

<sup>32</sup> Ebenda, S. 420.

lichen Glaubens durch den Geist Gottes bestätigt, und dieser Geist ist es, wie der finnische Theologe Veli-Matti Kärkkäinen herausstellt, der auch den apostolischen Dienst authentifiziert. Das apostolische Leben und die Kraft der Verkündigung führen zu Bekehrungen zu Jesus Christus, und die Heiligung des Lebens ist ein „Qualifikationskriterium“ für die Apostolizität.<sup>33</sup>

Für den ökumenischen Dialog ist die Erinnerung an den engen Zusammenhang von Geist und Kirche von Bedeutung. Das Zweite Vatikanische Konzil hat in der Kirchenkonstitution „Lumen Gentium“ Grundlagen für die Überwindung der „Geistvergessenheit“ in der katholischen Tradition, für die „via empirica“, die Bedeutung von Erfahrung und das Ernstnehmen der Charismen im Volk Gottes gelegt und einen engen Sakramentalismus aufgebrochen. „Wenn es richtig ist, daß zur Kirche als Zeichen des Reiches Gottes nicht nur die Zeichenhaftigkeit ihrer Institutionen, sondern auch die des *Lebenszeugnisses* ihrer Glieder gehört, kann der Erweis der Wahrheit der Kirche durch die Praxis nicht übergangen werden“, so Hermann Josef Pottmeyer in seinen Überlegungen zur Frage nach der wahren Kirche.<sup>34</sup> Bis in die Gegenwart brechen an genau dieser Stelle die offenen Fragen in der Ämtertheologie auf. „Das Ereignis des Geistes begründet die Institution immer wieder neu. Wo in dieser Weise die Freiheit des Geistes innerhalb der sakramentalen Gesamtstruktur der Kirche anerkannt wird, da ergibt sich grundsätzlich die Möglichkeit, Ämter, die nach rein institutionellen Kriterien ungültig sind, die sich aber geistlich bewähren und sich als geistlich fruchtbar erweisen, in einem geistlichen Urteil anzuerkennen.“<sup>35</sup> Diese in ökumenischer

<sup>33</sup> Veli-Matti Kärkkäinen, „Die Pfingstbewegung und der Anspruch auf Apostolizität. Ein Essay zur ökumenischen Ekklesiologie“, in: Jörg Haustein/Giovanni Maltese (Hrsg.), a. a. O., S. 430–448, hier: S. 442.

<sup>34</sup> Hermann Josef Pottmeyer, „Die Frage nach der wahren Kirche“, in: Handbuch der Fundamentaltheologie, Bd. 3 Traktat Kirche, Freiburg/Basel/Wien 1986, S. 212–241, hier: S. 240.

<sup>35</sup> Walter Kasper, „Die apostolische Sukzession als ökumenisches Problem“, in: Wolfhart Pannenberg (Hrsg.), Lehrverurteilungen – kirchentrennend?,

und amts theologischer Hinsicht bedeutsame Weite, die Walter Kasper hier zum Ausdruck bringt, stößt sich jedoch an anderen Perspektiven, die die Bedeutung der „Repräsentation des ‚Voraus‘ Christi“ gegen die „Relativierung des Amtes als eines von der Gemeinde anerkannten Charismas“<sup>36</sup> herausarbeiten.

Weiterführend ist im Dialog mit den Pfingstkirchen jedoch nur die Piste, die die an pneumatologischen Überlegungen orientierten ökumenischen Dialoge der 1970er und 1980er Jahre bereitet haben. Im Lima-Dokument (1982) der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des Ökumenischen Rates der Kirchen ist davon die Rede, dass der „Geist [...] die Kirche in der apostolischen Tradition bis zur Vollendung der Geschichte im Reich Gottes [hält]“<sup>37</sup>, und im Bericht der Gemeinsamen Römisch-katholischen/Evangelisch-lutherischen Kommission „Das geistliche Amt in der Kirche“ (1981) wird die charismatische Begründung der Dienstämter herausgearbeitet. Diese Piste wird im katholisch-pfingstlichen Dialog zur Ordination aufgegriffen. „Die Pfingstler“, so wird gerade im Dialog der römisch-katholischen Kirche mit den Pfingstlern herausgearbeitet, „verstehen die Ordination als Anerkennung geistlicher Gaben, die bereits verliehen sind. Für die Pfingstler wird ein Amt immer durch einen göttlichen Ruf hervorgerufen und begleitet von dem offensichtlichen Empfang der notwendigen Gaben und Gnaden.“<sup>38</sup> Dabei ist die gelebte Praxis für Pfingstler von zentraler Bedeutung. „Für die Pfingst-

---

Bd. 3.: Materialien zur Lehre von den Sakramenten und vom kirchlichen Amt, Freiburg/Göttingen 1990, S. 329–349, hier: S. 348.

<sup>36</sup> Karl-Heinz Menke, „Identifikation von Amt und Charisma?“, in: ThGl 92 (2002), S. 263–276, hier: S. 271.

<sup>37</sup> Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des Ökumenischen Rates der Kirchen, „Taufe, Eucharistie und Amt“ („Lima-Dokument“, 1982), in: DwÜ 1, S. 579; vgl. dazu: Dorothea Sattler, „Der lebendige Erinnerer an das apostolische Erbe. Pneumatologische Argumentationen in den ökumenischen Gesprächen über die Ämter“, in: dies./Gunther Wenz (Hrsg.), Das kirchliche Amt in apostolischer Nachfolge. Bd. 3. Verständigungen und Differenzen, Freiburg/Göttingen 2008, S. 13–39.

<sup>38</sup> Schlussbericht des Dialogs zwischen dem Sekretariat für die Einheit der

ler zeigt sich die gegenwärtige Kraft des Geistes eher in einem gültigen Erweis des apostolischen Glaubens und Dienstes als in einer ununterbrochenen Linie bischöflicher Sukzession. Die Pfingstler betrachten das apostolische Leben und die Kraft der Predigt, die zur Bekehrung zu Jesus Christus führt, als eine Beglaubigung des apostolischen Amtes. Sie fragen die römisch-katholischen Christen, inwieweit sie in ihrem Bestehen auf der bischöflichen Sukzession bisweilen die Erfordernisse des apostolischen Lebens ignoriert haben.<sup>39</sup> Als mögliche Übereinstimmung wird herausgestellt: „Beide Dialogpartner betonen mit Nachdruck, daß die Heiligkeit des Lebens wesentlich für ein effektives Amt ist, und erkennen an, daß die Qualität des apostolischen Lebens des Amtsträgers einen Einfluss auf die Qualität seines Dienstes ausübt. Beide suchen durch ihre entsprechende Lehre und Praxis, ernsthaft für die Heiligkeit des Amtsträgers zu sorgen. Beide erkennen an, daß bisweilen die Macht und Souveränität Gottes im Dienst eines schwachen und sündigen Amtsträgers wirksam ist, obwohl die Lehre sowohl der klassischen Pfingstler als auch der römisch-katholischen Christen die Amtsenthebung eines gänzlich Unwürdigen vorsieht.“<sup>40</sup>

In Pfingstgemeinden wird eine „praktische“ Theologie des Heiligen Geistes gelebt. Die aus Geisterfahrung und Geistheilung erwachsene „innere“ Befreiung wird dabei mit einer umfassenderen, auch politischen, sozialen und kulturellen Befreiung verbunden – das sind Glaubenspraktiken, die gerade auch für Frauen eine Mitgliedschaft in Pfingstgemeinden attraktiv machen. Sie können auf Gemeindeebene zudem oft rasch Leitungsaufgaben übernehmen und tragen mit dazu bei, dass der die lateinamerikanische Kultur und Kirche immer noch prägende „machismo“ aufgebrochen wird.<sup>41</sup> In jün-

---

Christen der Römisch-Katholischen Kirche und einigen klassischen Pfingstlern, in: DwÜ 2, S. 596.

<sup>39</sup> Ebenda, Nr. 90.

<sup>40</sup> Ebenda, S. 597.

<sup>41</sup> Vgl. zum Beispiel Elizabeth Brusco, *The Reformation of Machismo. Evangelical Conversion and Gender in Colombia*, Austin 1995. – Diese „leadership“

geren empirischen Studien wird auf die „dezentralen Strukturen“ und „flachen Hierarchien“ der Pfingstkirchen aufmerksam gemacht, die „eine enorme Dynamik entwickeln“ und ihnen „Vorteile gegenüber den etablierten religiösen Akteuren“ verschaffen: „Sie können schneller auf sich ändernde Bedingungen reagieren. Die große Durchlässigkeit der Hierarchien verschafft den Kirchen einen konstanten Wirklichkeitsbezug, der sich ebenfalls positiv auf ihre Interaktionsfähigkeit auswirkt.“<sup>42</sup> Das sind – von der pastoralen Praxis ausgehende – Herausforderungen für ein neues Kirche-Sein, die aus ökumenischer Perspektive sicher noch weiter aufzuarbeiten sind, und dazu wird auch die weitere Entfaltung einer pneumatologisch ausgerichteten Ämterlehre beitragen, in der die Verkündigung des Wortes Gottes eine engere Verbindung mit diakonischen und missionarischen Aufgaben eingeht. Dann werden sich auch die in den ökumenischen Dialogen „erkannten Gemeinsamkeiten in der Rechtfertigungslehre [...] in den Wort- und Lebensformen der Kirchen so konkretisieren können, dass auch öffentlich und augenscheinlich die erreichten Konvergenzen zu Tage treten“<sup>43</sup>, so die Ökumenikerin Dorothea Sattler.

### Eschatologische Perspektiven und das „prosperity gospel“

In ihrem Ursprung ist die Pfingstbewegung durch ausgeprägte eschatologische Vorstellungen – prämillenaristische Ideen – geprägt. Die weltweite Verkündigung des Evangeliums und die christliche Erweckung stehen im Dienst der unmittelbaren Erwartung der Wiederkehr Jesu Christi, und Christen verstehen sich als Bürger und Bürgerinnen des Reiches Gottes, das, wie der pfingstliche Theologe Joel

---

von Frauen betrifft jedoch nur untere Ebenen, nicht Führungsebenen der Pfingstkirchen.

<sup>42</sup> Camilo Seifert, „Wirtschaftliche Deprivation und Wachstum der Pfingstkirchen in Argentinien“, in: Religion, Staat, Gesellschaft: Zeitschrift für Glaubensformen und Weltanschauungen 7 (2006), S. 63–82, hier: S. 81.

<sup>43</sup> Dorothea Sattler, a. a. O., S. 37.



J. Shuman deutlich macht, „eine gänzlich andere Möglichkeit der Existenz“ bietet, „eine Möglichkeit, die in der Behauptung gründet, dass wenn wir die Geschichte von Jesu Leben, Tod und Auferstehung zu unserer eigenen machen, wir in die Unmittelbarkeit von Gottes Reich hinein genommen werden. Die Gegenwart seines Reichs begründet eine substanzielle Realität, und wir sind dazu berufen, in ihr leben zu lernen“<sup>44</sup>. Damit war oft eine dualistische Weltsicht verbunden, eine Weltflucht und das Zurücktreten eines sozialetischen Fokus im Dienst von Weltveränderung und Einsatz für Gerechtigkeit. Die „sozialen Probleme“, so der Pfingstkirchenforscher Heinrich Schäfer in seiner Studie zum „Protestantismus in Zentralamerika“, „werden dann zu Beweisen für die Richtigkeit des Glaubens an die nahe Weltkatastrophe. Engagement, um diese Probleme zu lösen, wird zu antichristlichem Handeln, weil es dem Geschichtsplan Gottes zuwiderläuft. Die Heilungen und Heilungssillusionen, ebenso wie die Ekstasen der Gottesdienste, werden in diesem Zusammenhang zu einem Mittel, für Augenblicke aus der erdrückenden Schwere des Alltags auszuweichen und die Hoffnungslosigkeit in Momenten der Freude zu vergessen.“<sup>45</sup>

Im Gegensatz zu dieser hier vertretenen, mit geschichtlichen Prozessen und Erfahrungen nicht vermittelten Reich-Gottes-Perspektive kommt es in den neopentekostalen Gemeinden zu einer „Immanentisierung“ dieses Reich-Gottes-Horizontes, die pfingstlichen Glaubenspraktiken – Heilungen, Exorzismen, Zungenrede – stehen im Dienst eines lebenspraktischen, auf Erfolg und Wohlstand ausgerichteten Evangeliums. Vor allem in den Armutszonen entstehen durch

---

<sup>44</sup> Joel J. Shuman, Pfingsten und das Ende des Patriotismus. Ein Aufruf zur Wiederherstellung des Pazifismus unter pfingstlichen Christen, in: Jörg Haustein/Giovanni Maltese (Hrsg.), a. a. O., S. 354–379, hier: S. 376; vgl. auch Michael Bergunder, a. a. O., S. 203.

<sup>45</sup> Heinrich Schäfer, Protestantismus in Zentralamerika. Christliches Zeugnis im Spannungsfeld von US-amerikanischem Fundamentalismus, Unterdrückung und Wiederbelebung „indianischer“ Kultur, Frankfurt a. M. u. a. 1992, S. 254.

Abspaltungen weitere „Kongregationen“, also kleinere, oftmals auf Hausgemeinschaften beschränkte Pfingstkirchen, in denen intensives, durch starke Emotionalität geprägtes Glaubensleben mit der Unterstützung und Anerkennung durch eine Gemeinschaft verbunden sind. Die Befreiung, die Menschen hier vor allem als Heilung erfahren, hat mit persönlichem und familiärem Wohlergehen und Wohlstand zu tun; die Verkündigung des Evangeliums ist an „weltliche“ Werte wie ökonomisches Wachstum und Wohlstand, Gesundheit, einer Heilung von durch Alkoholismus zerstörten Familienbeziehungen verbunden. Das Evangelium, das verkündet wird, spricht von einem Gott, der den mit Wohlstand belohnt, der ein guter Christ ist, und so ist – gerade im Blick auf Entwicklungen in Lateinamerika – formuliert worden: Die Kirche habe eine Option für die Armen ausgesprochen, die Armen haben jedoch für die Pfingstkirchen optiert, weil diese ein Evangelium verkünden, das ihnen Armut und andere zerstörerische Erfahrungen überwinden hilft.<sup>46</sup> Das „prosperity gospel“, das „Wohlstands-Evangelium“, von dem die religionssoziologischen Studien zu afrikanischen oder lateinamerikanischen Pfingstkirchen sprechen, erreicht aber nicht nur sozial schwache Klassen, sondern es wird auf die wachsende Bedeutung der Pfingstkirchen – vor allem in Gestalt der „Mega-Churches“ – in der oberen Mittelschicht und Oberschicht hingewiesen.

Wenn vom „prosperity gospel“ die Rede ist, so darf dies nicht auf ökonomische Kategorien verengt verstanden werden, es ist ein umfassendes Konzept, das Wohlstand mit Glück, Lebenserfüllung, körperlichem und seelischem Wohlergehen verbindet.<sup>47</sup> Das „Wohl-

---

<sup>46</sup> Vgl. dazu Margit Eckholt, „Pfingstlich bewegt und befreiungstheologisch geerdet? Die ‚Pentekostalisierung‘ des Christentums in Lateinamerika und Herausforderungen für den lateinamerikanischen Katholizismus“, in: Polycarp Ulin Agan SVD (Hrsg.), Pentekostalismus – Pfingstkirchen, Siegburg 2017, S. 33–57.

<sup>47</sup> Vgl. dazu: Jeffery B. Bowens, Prosperity Gospel and Its Effects on the 21st Century Church. A Historical and Theological perspective on the Prosperity Gospel, Bloomington, IN 2013.

standsevangelium“ ist, so der Theologe Wilfred Asampambila Agana in seiner Studie zum „prosperity gospel“ in Ghana, „[...] a gospel that defines happiness and fulfilment in terms of success in life, suggesting that success means prosperity in the form of material wealth and physical health. Happiness through success is the goal, summit and crown of human life.“<sup>48</sup> Die in einen eschatologischen Horizont eingebettete Heilserwartung, die die Heilungs- und Erweckungsbewegungen und die ursprüngliche Pfingstbewegung ausgezeichnet haben, läuft in den neopentekostalen Gemeinden die Gefahr einer Immanentisierung, und in ähnlicher Weise kommt es zu einer Umdeutung der reformatorischen Gnadenlehre und des „extra nos“ des Rechtfertigungsgeschehens. Von Bedeutung ist eine auf die „Innerweltlichkeit“ bezogene Erlösung, eine Erlösung im Hier und Jetzt, die dem Menschen „einfache“ Antworten auf die komplexen Fragen ihres Lebens gibt. Die Gnade werde auf dem Altar menschlichen Glaubens geopfert und einer von ökonomischen Kriterien bestimmten Welt angepasst, so Wilfred Agana. Finanzielles Wachstum, Gaben und Spenden werden in einem spirituellen Zusammenhang gedeutet und mit einer „Einforderung“ von Rechten Gott gegenüber verbunden.<sup>49</sup> Ein gewisses „pelagianisches“ Menschenbild macht sich hier breit, der Mensch hat von Gott her die Fähigkeit, ein gelingendes Leben zu führen, das Gebet und eine spezifische Ausrichtung des „Geistes“ – ermöglicht durch Umkehr und Geisttaufe – tragen dazu bei. Eine solche „praktische Soteriologie“ ermöglicht es den neopentekostalen Gemeinden, sich in die rasant wandelnden Gesellschaften des Südens – sowohl in ländlichen Sektoren als auch in den Mega-Citys – zu inkulturieren, auf der einen Seite in einer großen Nähe zu den Modernisierungsprozessen der Gesellschaft, auf der anderen Seite aber auch unter Anknüpfung an zentrale Momente der traditionellen Kulturen. Und das stellt erhebliche Anfragen an die Inkulturation christlichen Glaubens in der evangelisatorischen Tätig-

<sup>48</sup> Wilfred Asampambila Agana, „Succeed here and in eternity“. The Prosperity Gospel in Ghana, Oxford u. a. 2016, S. 29.

<sup>49</sup> Vgl. ebenda, S. 244–267.

keit der katholischen Kirche und wird auch Anlass zu Selbstkritik geben – sind doch die Reformbewegungen, die nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil neue Formen der Verkündigung des Evangeliums in den pluralen Lebenskontexten der Menschen gefunden und in Gestalt von Befreiungstheologien und weiterer kontextueller Theologien – so der indigenen und feministischen Theologien – wissenschaftlich reflektiert haben, unterbunden worden, so dass ein religiöser „Freiraum“ entstanden ist, der das Wachsen der Pfingstbewegung – so in Brasilien oder Zentralamerika – gefördert hat.

Dass die Erinnerung an den ursprünglichen Impuls der Reformation nottut und die befreiungstheologischen Zugänge zur Rechtfertigungslehre, wie sie in den Ländern des Südens vorgelegt worden sind, in den theologischen Dialog mit den Pfingstkirchen eingehen müssen, wird gerade im Blick auf das „prosperity gospel“ deutlich.<sup>50</sup> Gott ist Mensch geworden, er hat eine Geschichte mit der Welt, in der soteriologischen Reflexion wird dies mit den Begriffen von Rechtfertigung, Erlösung, Heil, Befreiung charakterisiert. Die Befreiungstheologien entfalten eine Theologie der Geschichte aus dem Horizont des Reiches Gottes und sie beinhalten eine politische und gesellschaftliche Theorie als Kritik an die Menschenwürde verletzenden unterdrückerischen politischen und wirtschaftlichen Strukturen, aber sie sind zunächst „Götzenkritik“ in dem Sinn, an die Kernpunkte der biblischen Traditionen des Alten und Neuen Testaments zu erinnern und Gott als den Schöpfer und Richter, Herrn des Lebens, den Befreier und Erlöser an der Seite der Armen zu erschließen, der durch Jesus Christus ein Evangelium der Befreiung und des Heils verkündet. Die Armen sind von Gott Angenommene, ohne „Vorleistung“ und in moralischer und finanzieller Hinsicht zu erbringende Gaben, und in der Begegnung mit ihnen kann eine Präsenz Gottes erfahren werden. Das ist heute angesichts der wachsenden charismatisch-pfingstlichen Bewegungen genauso von Bedeutung wie in der

---

<sup>50</sup> Vgl. dazu im deutschsprachigen Kontext das Projekt von Ulrich Duchrow, „Die Reformation radikalieren – provoziert durch Bibel und Krise“, <http://www.radicalizing-reformation.com/index.php/de/> (08.07.2018).

sicher in politischer Hinsicht anders gelagerten Entstehungszeit der Befreiungstheologien. Kritik tut not, wenn das „prosperity gospel“ Gefahr läuft, das Gottesbild zu idolisieren und es in Verbindung mit den kleinen Unendlichkeiten unmittelbaren Heils und einfacher Vermittlungen zu verzwecken. Das pfingstliche „prosperity gospel“ wird darum – gerade in einer interkulturellen theologischen Perspektive – für den ökumenischen Dialog die theologischen Ansätze des Südens in einem neuen Licht sehen lassen, weil sie dazu beitragen, eine „praktische Soteriologie des Lebens“ zu entwickeln, die das heilende, freimachende und befreiende Evangelium Jesu Christi in die Vielgestalt menschlicher Lebenspraktiken einbettet und den konkreten Menschen und seine oft fragile Sehnsucht nach Heil wahr- und ernst nimmt. Soteriologie ist eine im Horizont Gottes und der Reich-Gottes-Perspektive zu verstehende Lebenslehre, Erlösung ist nicht „abstrakt“, sondern ist im Bezug zum je konkreten Menschen und seinen Fragen zu buchstabieren – das ist eine ökumenische Schnittmenge, in der sich pfingstliche und befreiungstheologische Soteriologie katholischer beziehungsweise protestantischer Prägung begegnen können.

### Eine neue Ökumene im Dienst des heilenden und heiligenden Evangeliums der Barmherzigkeit und Befreiung

Die Pfingstbewegung als neue fünfte Ausgestaltung des globalen Christentums wird auf Zukunft hin die ökumenische Arbeit in der katholischen Kirche in einen weiteren Horizont stellen. Regionale ökumenische Dialoge – wie im deutschen Kontext der etablierte evangelisch-lutherische und katholische Dialog – werden von Bedeutung bleiben, diese sind aber in einen internationalen ökumenischen Dialog einzubetten, der auf der einen Seite die Pfingstbewegung ernst nimmt und auf der anderen Seite die kirchlichen und theologischen Entwicklungen in den Ländern des Südens.<sup>51</sup> Das Christentum ist in

<sup>51</sup> In der Zeitschrift *Concilium* wurde 1996 darauf aufmerksam gemacht: Jürgen Moltmann/Karl-Josef Kuschel (Hrsg.), „Die Pfingstbewegung als öku-

den letzten Jahrzehnten weiter gewachsen, von ca. 7,4 Milliarden Menschen auf der Erde sind ca. 32 Prozent Christen und Christinnen; 2010 lebten 285 Millionen (das sind 23,8 Prozent) Katholiken in Europa, 90 Millionen (7,5 Prozent) in Nordamerika, 496 Millionen (41,5 Prozent) in Lateinamerika, 140 Millionen (11,7 Prozent) in Asien und Ozeanien und in Afrika 185 Millionen (15,5 Prozent). Europa und Nordamerika repräsentieren inzwischen also nicht einmal mehr ein Drittel aller Gläubigen weltweit.<sup>52</sup> Pfingstkirchen sind dabei auch neue globale Akteure, die Mega-Churches des Südens sind missionarisch in europäischen Ländern tätig, die größten pfingstlichen Gemeinden in London und Kiew werden von afrikanischen Pastoren geleitet, und sie verstehen es, auf Medien und Politik in einer neuen Weise Einfluss zu nehmen.<sup>53</sup> Die katholische Kirche als ältester „global player“ steht hier in der Pflicht, an das Evangelium der Barmherzigkeit und des Friedens im ökumenischen und interkulturellen Dialog zu erinnern. In den afrikanischen und asiatischen Ländern, in denen das Christentum weiter wächst, leben Christen und Christinnen in einem multireligiösen Umfeld, hier ist ein gemeinsames Glaubenszeugnis von größter Bedeutung: die „Feindseligkeit konfessioneller Gegensätze“, so hat es das Dokument „Vom Konflikt zur Gemeinschaft“ im Zuge des Reformationsgedenkens formuliert, fügt der „Glaubwürdigkeit der Christen“ Schaden zu. „Die Art und Weise, wie Christen mit Unterschieden untereinander

---

menische Herausforderung“, in: *Concilium* 32 (1996), S. 207–296. – Zum katholisch-pfingstlichen Dialog vgl. Veli-Matti Kärkkäinen, *Ad ultimum terrae. Evangelization, Proselytism and Common Witness in the Roman Catholic Pentecostal Dialogue (1990–1997)*, Frankfurt a. M. 1999; ders., „Pentecostal Missiology in Ecumenical Perspective. Contributions, Challenges, Controversies“, in: *International Review of Mission* 88 (1999), S. 207–225.

<sup>52</sup> Vgl. Johannes Meier, „Die Wirkungen des II. Vatikanischen Konzils in Lateinamerika, Asien und Afrika. 1965–2015“, in: *Salve* 4 (2015), S. 73–85; vgl. Konrad Raiser, a. a. O., S. 156–164.

<sup>53</sup> Allan H. Anderson, „Pfingstliche Geschichtsschreibung in globaler Perspektive. Eine Revision“, in: Jörg Haustein/Giovanni Maltese (Hrsg.), a. a. O., S. 135–159, hier: S. 140.

umgehen, kann Menschen anderer Religionen etwas über ihren Glauben offenbaren.“<sup>54</sup> In einer globalisierten Welt, die zu einer „Weltunordnung“ zu werden droht, „in der religiös-kulturelle Unterschiede politisch instrumentalisiert werden und zu unerhörten Gewaltausbrüchen führen“, so Kardinal Walter Kasper in seinen Überlegungen zu Martin Luther in ökumenischer Perspektive, müssen Christen und Christinnen gemeinsam „der brutalen Gewalt, die sich oft ein religiöses Mäntelchen umhängt, die universale christliche Botschaft der Liebe und den gewaltlosen Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Freiheit entgegensetzen“.<sup>55</sup> Die gut etablierten ökumenischen Dialoge der nordatlantischen Länder werden einen unterstützenden Beitrag leisten können für die Ökumene mit und innerhalb der wachsenden Pfingstbewegung in den Ländern des Südens, denn ohne ein gemeinsames Christuszeugnis werden Christen und Christinnen auf Zukunft hin in einer fragmentierten und von vielfältigster Gewalt geprägten Weltgesellschaft das Evangelium der Barmherzigkeit und des Friedens nicht überzeugend vertreten können. Der pfingstliche Theologe Allan Anderson weist auf die Gefahr der Fragmentarisierung der Kraft christlichen Glaubens hin, auch im Blick auf die Pfingstkirchen selbst: „Wir müssen ‚auf die Ränder hören‘, indem wir die bislang Stimmlosen und oft Namenlosen sprechen lassen [...]. Dann werden wir zusammen zu einer ehrlichen Einschätzung unserer Geschichte gelangen und besser in der Lage sein, Lösungen für die Probleme der Zerrissenheit, des kirchlichen Provinzialismus, des Rassismus und des Ethnozentrismus vorzuschlagen, die heute die Pfingstbewegung plagen; und wir werden dies in der Kraft des Geistes zu tun suchen, aber mehr noch in der Demut des Kreuzes.“<sup>56</sup> Im ökumenischen Gespräch mit den Pfingstkirchen kann hier das spannungsvolle Ringen um Einheit und die Geschichte der ökumenischen Bewegung erinnert werden. Die Grün-

<sup>54</sup> Vom Konflikt zur Gemeinschaft, a. a. O., Nr. 15.

<sup>55</sup> Walter Kasper, Martin Luther. Eine ökumenische Perspektive, Ostfildern 2016, S. 56.

<sup>56</sup> Allan H. Anderson, a. a. O., S. 159.

derung des Ökumenischen Rates der Kirchen (1948), der auf Impulse der Weltmissionskonferenz 1910 in Edinburgh zurückgeht, und die ökumenische Ausrichtung des Zweiten Vatikanischen Konzils sind Ausdruck dessen, dass das konfessionelle Zeitalter „unwiderruflich vorbei und jeder Versuch, es auf den Ruinen der Vergangenheit wiederzubeleben, zum Scheitern verurteilt ist.“<sup>57</sup>

Für die katholische Kirche stellt das Pontifikat von Papst Franziskus einen Kairos für diese neue globale Ökumene in einer weltkirchlichen Dimension dar, in der gerade die Stimmen aus den Ländern des Südens wahr- und ernst genommen werden. Der argentinische Papst vom „Ende der Welt“ steht 50 Jahre nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil für einen Prozess der Erinnerung, der die zentralen Horizonte des Reformationsgedenkens – die gemeinsame Erinnerung und die internationale Perspektive – zusammenführt. Die „Ekklesio-genese“, zu der er aufruft, betrifft viele der Momente, für die die Reformation gestanden hat: der Rückbezug auf die biblischen Texte, die volkscirchliche Liturgie, das gemeinsame Priestertum und damit die Subjektwerdung der Glaubenden, Momente, die in den verschiedenen befreiungstheologischen Entwürfen und neuen pfingstkirchlichen Formen der Kirche-Seins lebendig geworden sind. Papst Franziskus stellt seit Beginn seines Pontifikats die Reformbewegung, die das Zweite Vatikanische Konzil für die katholische Kirche bedeutet, in das Zentrum seiner Ansprachen und Predigten. Das ist eine Kirche „im Aufbruch“<sup>58</sup>, „semper reformanda“<sup>59</sup>, ein „Feldlazarett“<sup>60</sup>, eine

---

<sup>57</sup> Walter Kasper, a. a. O., S. 38.

<sup>58</sup> Papst Franziskus, Apostolisches Schreiben *Evangelii gaudium* über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2013, Nr. 20–23.

<sup>59</sup> Der argentinische Theologe Carlos Galli weist auf den mehrfachen Gebrauch dieses Begriffs durch Papst Franziskus hin: Carlos Galli, „Pablo VI y Francisco. La alegría de Cristo“, in: Istituto Paolo VI Notiziario 72 (2016), S. 43–71, hier: S. 70.

<sup>60</sup> Papst Franziskus, Frühmesse: Die Kirche ist ein Feldlazarett, Radio Vatikan, [http://de.radiovaticana.va/news/2015/02/05/fr%C3%BChmesse\\_die\\_kirche\\_ist\\_ein\\_feldlazarett/1121657](http://de.radiovaticana.va/news/2015/02/05/fr%C3%BChmesse_die_kirche_ist_ein_feldlazarett/1121657) (08.07.2018).



Kirche, der es um „confessio“ geht, aber nicht als Abgrenzung vom anderen, sondern im Sinn eines lebendigen Glaubens und gemeinsamen Christuszeugnisses „im Dienst an der Einheit und am Frieden der Welt“.<sup>61</sup> Das ist dann eine Kirche, die „missionarisch“ ist, dies in genau dem Sinn, dass sie sich selbst in der „Entdeckung der anderen“ je neu zu Jesus Christus „bekehrt“ und vor allem im Dienst der Armen und Ausgegrenzten steht und so das befreiende und heilende Evangelium Jesu Christi der Bergpredigt erinnert. Das sind die zentralen Grundlagen des globalen ökumenischen Dialogs heute, in dem die Pfingstbewegung als neue christliche Kraft ernst und wahrgenommen werden muss.

---

<sup>61</sup> Walter Kasper, a. a. O., S. 51.